

Rede von
Herrn Staatssekretär
Dr. Horst Mehrländer

anlässlich der Tagung

„Klein- und Mini-BHKW“

im Haus der Wirtschaft
in Stuttgart

am
Donnerstag, den 24.10.2002
10.00 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort:

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich sehr, Sie hier im Haus der Wirtschaft zur Tagung „Klein- und Mini-Blockheizkraftwerke“ begrüßen zu können.

Das Thema Kraft-Wärme-Kopplung steht ja im übrigen in diesem Haus nicht zum ersten Mal auf der Tagesordnung. Fast auf den Tag genau vor sieben Jahren hatten wir mit der Veranstaltung „Kraft-Wärme-Kopplung in Baden-Württemberg“ eine umfängliche Betrachtung des Themas abgehandelt.

Anknüpfungspunkt für die damalige Veranstaltung war das Gutachten „Kraft-Wärme-Kopplung in Baden-Württemberg“, das gemeinsam vom DLR und vom ZSW erarbeitet worden war. Inhalt war, eine Gesamtbilanz zur Situation der KWK in Baden-Württemberg darzustellen.

Was hat sich seither getan?

Man kann durchaus feststellen, dass ein stetiges Auf- und Ab die Thematik gekennzeichnet hat. Wir hoffen sehr, dass dieses unstete Verhalten in einen Zustand einmündet, dessen Fortschreibung auf deutlichen Zuwachs hinweist.

Ist doch die KWK ein probates und unverzichtbares Instrument, um die Verdopplungsziele des Landes überhaupt erreichen zu können.

Das Kabinett hat am 20. September 1999 beschlossen, dass bis zum Jahr 2010 der Anteil der erneuerbaren Energien an der Stromerzeugung gegenüber dem Referenzjahr 1997 verdoppelt werden soll. Der Anteil der erneuerbaren Energien am Primärenergieaufwand soll ebenfalls verdoppelt werden. Nun hat ja die KWK zunächst bisher kaum, sondern eher im Ausnahmefall, etwas mit erneuerbaren Energien zu tun.

Was KWK aber kann, ist eines, sie vermindert in jedem Fall den Primärenergieeinsatz, d.h. wir nähern uns den erklärten Zielen von der Seite der Verminderung des Gesamtenergieeinsatzes und nicht nur über den Zuwachs bei der Anwendung erneuerbarer Energien an.

KWK kann natürlich aber auch erneuerbare Energien nutzen. Denken wir nur an den eingeführten Einsatz in der Biogastechnik.

Etwas exotischer ist da schon die Nutzung von Grubengasen in den Steinkohleengebieten oder die Nutzung von Pflanzenölen. Aber dann hörte das bisher im Bereich kleiner Leistungseinheiten auch schon ganz schnell auf.

In größeren Leistungsbereichen, über den Dampfprozess, wird erneuerbare Energie bereits schon viel länger, traditionellerweise etwa in der Holzverarbeitenden Industrie, angewendet.

Holz hat sich im Wärmemarkt, mit neuer Technik, einen festen Platz erobern können, der vor dem Hintergrund der potenziell bestehenden Möglichkeiten noch weiter ausgebaut werden sollte.

Auf eine technisch reife Lösung zur Verstromung von Holz im kleinen Leistungsbereich warten wir alle aber schon geraume Zeit. Wie draußen im Vorraum zu sehen ist, zeichnet sich aber dafür wohl eine erfolversprechende Option ab.

Heute steht mit den Klein- und Mini-Blockheizkraftwerken ein Segment zur Debatte, das in dieser Form zum Zeitpunkt der ersten Veranstaltung noch keine Rolle gespielt hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
mit der neuen Technik stehen damit für die KWK Einsatzperspektiven offen, die bisher noch nicht zugänglich gewesen sind.

Ist es doch gerade der kleine Leistungsbereich, der im Objektbereich, im Wohnungsbau und im kommunalen Umfeld für eine Belebung der KWK-Aktivitäten sorgen kann.

Hierbei denke ich nicht nur an das kleine Blockheizkraftwerk mit Erdgasbetrieb, sondern durchaus auch an Anlagen, die direkt und unmittelbar erneuerbare Energien nutzen. Besonders interessant finde ich dabei die unmittelbare Möglichkeit der Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen, in welcher Form auch immer.

Wenn dabei noch die anstehenden Probleme, etwa der Vergasung von Biomasse gelöst sind, kann das der KWK zahlreiche neue Impulse vermitteln. Aber auch für grössere Heizzentralen, die ganzjährig in eingeschränktem Umfang auch Wärmebedarf abdecken müssen, können kleine Blockheizkraftwerke eine interessante Alternative sein. Die notwendige Anzahl an Jahresvollbenutzungsstunden kommt hierbei wesentlich schneller zusammen als dies mit Anlagen größerer Leistung realisierbar ist.

Die KWK braucht nun mal Benutzungsstunden um wirtschaftlich konkurrenzfähig zu sein. Die Investitionskosten sind trotz aller Fortschritte immer noch beachtlich. Der Strompreis für die Einspeisung ins öffentliche Netz oder die Substitution von Strombezug ist nach wie vor ein wichtiges Kriterium für die Wirtschaftlichkeitsrechnung.

Die Regelungen nach dem bestehenden Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz führen auch nicht gerade zu einer nachhaltigen Verbesserung der Situation. Besonders nachdem die Netzbetriebssparten der Energieversorgungsunternehmen, die ja auch für die Durchleitung der aufgenommenen Energie verantwortlich sind, sich wohl nicht nur gelegentlich als Abwehreinrichtungen gegen KWK-Anlagen profilieren.

Den Tiefpunkt der Strompreise nach der Liberalisierung des Energiemarktes haben wir zwar durchschritten, sodass von dieser Seite keine weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die KWK zu erwarten ist.

Wobei anzumerken ist, dass Anlagen, die Strom und Wärme auf regenerativer Basis darstellen, ja ohnehin unter die Regelungen des EEG fallen. Daher rührt das besondere Interesse an solchen Anlagen.

Die Nutzung erneuerbarer Energien braucht unsere ungeteilte Unterstützung, weil wir immer noch viel zu wenig davon vorweisen können.

Die erneuerbaren Energien sind unverzichtbar, wenn wir das Leitbild einer nachhaltigen Energieversorgung verwirklichen wollen.

So betrug der Anteil der erneuerbaren Energien an der Bruttostromerzeugung in Baden-Württemberg im Jahr 2000 etwa 7,7 %.

Der Anteil aller erneuerbaren Energien am Primärenergieverbrauch betrug im gleichen Jahr etwa 3,4 %.

Aufgrund der unterschiedlichen Gesteungskosten von Endenergie aus erneuerbaren Energiequellen wurde in der Vergangenheit besonders die Nutzung der Wasserkraft ausgebaut, während die anderen regenerativen Energieträger praktisch kaum genutzt wurden.

Die Potenziale der erneuerbaren Energien sind trotz der klimatisch relativ ungünstigen Verhältnisse in Deutschland, wie z. B. relativ niedrige Windgeschwindigkeiten und relativ geringe Sonnenscheindauer, groß.

Grundkonsens besteht in der Aussage, dass mit den technischen Möglichkeiten der erneuerbaren Energien in Deutschland etwa ein Drittel bis zu 50 % des heutigen Primärenergieverbrauchs gedeckt werden könnte, und dass diese Aussage auch auf Baden-Württemberg zutrifft.

Allerdings ist nur ein geringer Teil davon auch unter den momentanen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen erschließbar.

Baden-Württemberg hat daher seit Jahren die Forschung und die Entwicklung der erneuerbaren Energien unterstützt.

In unserem Lande finden sich auch die entsprechenden herausragenden Forschungseinrichtungen wie das Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung in Stuttgart und in Ulm, das Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme in Freiburg, das Institut für Technische Thermodynamik des DLR in Stuttgart, das Institut für Thermodynamik und Wärmetechnik der Universität Stuttgart sowie weitere Fachinstitute vor allem der Universitäten Ulm und Stuttgart.

Auch im Ländervergleich liegt Baden-Württemberg bei den Ausgaben für Forschung und Entwicklung mit an der Spitze:

Allein von 1991 bis 2001 wurden über 91 Mio. € für diesen Bereich aufgewendet.

Allerdings muss, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch festgestellt werden:

Der Anteil der erneuerbaren Energien an der Energieerzeugung ist nach wie vor zu gering!

Das heißt im Klartext – wir müssen hier deutlich mehr tun. Das wird natürlich, vor allem vor dem Hintergrund der finanziellen Engpässe im Landeshaushalt, grosser Anstrengungen bedürfen.

Ich denke aber, dass jeder Euro, der in den Bau und in die Errichtung von regenerativen Energieanlagen oder Anlagen zur rationellen Energieverwendung investiert wird, gut angelegtes Geld ist.

Bei der KWK steht den unbezweifelbaren ökologischen Vorteilen ein höherer Kapitaleinsatz gegenüber. KWK verlangt die gleichzeitige Nutzung von Strom und Wärme. Die Auslegung muss daher besonders sorgfältig erfolgen und auf die vielfältigen strukturellen, ökonomischen und organisatorischen Randbedingungen vor Ort Rücksicht nehmen. Zudem besteht am Strommarkt noch geraume Zeit ein Überangebot an freier Erzeugungskapazität.

Für die KWK generell, und ganz besonders für die kleinen Blockheizkraftwerke, sind daher neue organisatorische Lösungen bei der Finanzierung, Bau und Betrieb gefragt.

Es kommt dabei auf ein partnerschaftliches und aufgeschlossenes Vorgehen der beteiligten Akteure an. Es sind auch eine gehörige Anzahl von Hemmnissen zu überwinden. Dabei ist ohne Zweifel auch viel guter Willen gefragt. Mit einschließen möchte ich in den Wunsch nach mehr gemeinsamen Handeln insbesondere auch unsere Energieversorgungsunternehmen, denen aus meiner Sicht dabei eine ganz besondere Verantwortung zukommt.

Für Ihr Engagement in Sachen KWK danke ich Ihnen und wünsche Ihnen viel Erfolg für Ihre zukünftigen Aktivitäten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.